

Außergewöhnliches wagen

Aktuelles im Hause erinnert mich an folgendes:

Während meiner Berufsjahre hatte ich einen Kollegen, dessen Sohn ein begabter Computerefachmann war. Schon während seines letzten Studienjahres der EDV konnte er zwischen zwei Großbetrieben seinen künftigen Arbeitsplatz wählen und schloss mit einem der beiden einen Vorvertrag ab. Es war die Zeit, als die Großrechner noch große Räume zur Installation benötigten, und die EDV befand sich auf dem Vormarsch.

Nach Beendigung des Studiums bekam der junge Mann eine Führungsstellung in „seinem“ Betrieb, heiratete und bald kam auch ein Söhnchen zur Welt. Alles lief blendend.

Dann aber geschah es: Eine Lähmung beendete jäh die gute Zeit im Leben des Mannes. Klinische Untersuchungen ergaben, dass die Veranlagung geerbt war, wovon zuvor niemand gewusst hatte. Ich sah ihn in einem Spezialrollstuhl, den er nur mit dem Kinn steuerte, alles unterhalb des Kopfes war gelähmt, aber das Hirn arbeitete einwandfrei.

Der Betrieb, in dem er beschäftigt war, hatte bei der Weiterentwicklung der EDV ein Spezialproblem, dessen Lösung man sich von dem Mann erhofft hatte und was nun? Soviel solcher Fachleute gab es damals noch nicht.

Man beriet. Dann beschloss man, diese geistige Fähigkeit nicht aufzugeben. Er blieb im Krankenhaus in einem Einzelzimmer. Zwei Betriebskollegen wurden stundenweise delegiert und gingen ihm zur Hand – vom Seiten umblättern beim Lesen bis zum Wechseln der Tonbänder, auf die er seine Denkergebnisse sprach und vieles mehr.

Die ganze Tragik dieses Schicksals kann man nicht schildern, denn es kamen noch viele Zwänge hinzu, an die man gar nicht denkt, z.B. notwendige Klopfmassagen zur Anregung der Nierenfunktion (natürlich vom Klinikpersonal vorgenommen). Es gab auch Tage tiefer Depression.

Im Betrieb wurde mancherorts über „diesen Aufwand“ diskutiert, im Sinne von: „Was soll's – der kann doch nicht... das wird doch nichts...“

Der junge Mann konnte das Problem tatsächlich nicht mehr lösen. Er starb nach ungefähr einem Jahr.

Aber er hinterließ Teillösungen und Neuansätze, auf denen aufgebaut werden konnte. Es wurde berichtet, dass er mehrfach Dankbarkeit geäußert habe, weil man ihn nicht einfach liegen gelassen, sondern ihm noch eine Aufgabe gestellt hatte.

Frage: Sind nicht auch wir oft zu schnell bereit, Außergewöhnliches zu degradieren und zu verwerfen?

Helga Matzke (Bewohnerin)



Aus:
„An die Nachgeborenen“
von Bertolt Brecht

„Ihr aber, wenn es soweit sein wird,
Dass der Mensch dem Menschen ein Helfer ist,
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht“